

**Quelle: Die Zeit**

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

# Der Kult des Cool

## ZEITGEIST

### Josef Joffe: Steve Jobs ist in Europa nicht denkbar. Warum eigentlich nicht?

\*Josef Joffe\*

Kaum war Steve Jobs tot, da bauten sie ihm im Fitnesscenter von Stanford einen Altar: ein Pult, darauf sein Porträt. Im Land brannten Kerzen, sein Eckhaus in der Waverley Street wurde zum Schrein. Kniehoch die Blumen und Briefe vor dem flachen Zaun, noch heute bringen Pilger Äpfel, die sich wie ein Rosenkranz um den Garten legen. Das Wall Street Journal titelt The Secular Prophet und The Coolest Show on Earth.

Ein Heiliger war Jobs nicht, obwohl er einmal auf einer Apple-Halloween-Party als Jesus aufgetreten war. Liebenswert auch nicht; er war ein Tyrann, der einst einem Ingenieur beschied: »Dein Prototyp ist eine wirklich hübsche Torte, aber mit einer Füllung aus Hundescheiße.«

Warum die Welle der Verehrung, die nicht abebbt? Eine Antwort liefert das Satireblatt Onion mit der Schlagzeile: Tot: Der letzte Amerikaner, der wusste, wo es langging. Etwas blumiger ein Blogger: »Auf einem Ozean der Mittelmäßigkeit, in einer faden, farblosen Big-Business-Welt, die per Ausschuss regiert wird, hat er gezeigt, dass der wahre Weg zur

Exzellenz eben Exzellenz ist.«

Klingt gut, erklärt aber nicht, warum Jobs' Ansprache auf der Stanford-Abschlussfeier von 2005 fast zehn Millionen Mal auf YouTube angeklickt worden ist. Jedenfalls hätte ein europäischer CEO so nicht geredet. Natürlich zelebrierte Jobs den Amerikanischen Traum: wie er, ein College-Dropout, in der Garage den ersten Apple gebaut und daraus einen Marktwert von 350 Milliarden Dollar gemacht hatte.

Dann aber sprach er von Liebe und Tod, von Verlust und Wiedergeburt. Wie er, der Schöpfer, 1985 von der eigenen Firma gefeuert worden war - und nur überlebte, weil »ich liebte, was ich machte«. Ihr müsst eure Arbeit lieben, ermahnte er die Studenten; »Gebt euch nie zufrieden, sucht weiter!«

Und der Pankreas-Krebs, der ihn jetzt doch noch besiegt hat? »Der Tod«, dozierte er, »ist die beste Erfindung des Lebens; er beseitigt das Alte und bahnt dem Neuen einen Weg.« Den 22-Jährigen rief er zu: »Eure Zeit ist knapp, vergeudet sie nicht. Lauft nicht in die Falle des Dogmas« - der Wahrheit von gestern, die sich andere ausgedacht

hatten. Er klang wie Luther, der sich ins Football-Stadion verirrt hatte:

»Hört auf euer Herz und eure Eingebung; bleibt hungrig und tollkühn!« So sind Pod, Phone und Pad entstanden. Dazu der Apple-Kult, der Kult des Cool.

Mit diesen Ikonen hat Jobs die globale Kultur umgekrempelt - mit »i« für Inspiration, Innovation und Insistenz. Er war kein netter Mensch, aber er hat geschafft, was in der Geschichte nur wenigen gegeben war: zu revolutionieren, wie wir kommunizieren, wie wir schreiben, lesen und vielleicht auch schon denken. Gutenberg fällt einem ein; dazu die Erfinder von Dampfmaschine, Telefon, TV und Computer. Und noch etwas: Die wurden im Alten Europa erfunden. Und deshalb hinterlässt der iMann die Frage: Wie kann Europa wieder »hungrig und tollkühn« werden?

Erst aber wollen wir den Euro retten. Und dann einen kleinen Altar für Jobs mit der Inschrift bauen: »Die Zeit ist knapp, vergeudet sie nicht.«